

gedacht, dass Leser ein solches Buch gezielt benutzen wollen? Das ist bei dem Anspruch, den man an eine „Kunstgeschichte der Stadt Würzburg“ stellen darf, enttäuschend.

Eberhard Göpfert

2. Biographien

Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten. Bd. II. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Maria Magdalena R ü c k e r t . Stuttgart (Kohlhammer) 2011. 358 S.

Der zweite Band der Reihe „Württembergische Biographien“ enthält Kurzbiographien von 149 Persönlichkeiten, die zwischen 1918 und 1951 verstorben und in Württemberg und Hohenzollern in unterschiedlicher Weise durch ihr Wirken hervorgetreten sind. Beziehungen zum Vereinsgebiet hatten der Architekt Theodor Fischer (Jugendstilkirche in Gagggstatt), der Pfarrer und Historiker Julius Gmelin (Verfasser einer Hällischen Geschichte), die beiden Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg und Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, der Pfarrer Hermann Umfried (Gegner des Nationalsozialismus) und der Maler Heinrich von Zügel. Ein Gesamtverzeichnis der in Badische Biographien NF I-V, Württembergische Biographien I-III und in Baden-Württembergische Biographien I-IV enthaltenen Biographien schließt den Band ab.

Wilfried Beutter

3. Herrschafts-, Regional- und Landschaftsgeschichte, Landeskunde

Baden-Württemberg

Gerhard F r i t z (Hg.): Die Mühlen im Kreis Schwäbisch Hall. Mühlenatlas Baden-Württemberg, Bd. 5. 2 Bde. (Teil I: 176 S.; Teil II: 293 S.). Remshalden (Rennecke) 2011. 5 Übersichts- und 46 Detailkarten, 175 teilw. farbige Abb.

Bei vielen Menschen weckt der Begriff Mühle romantische Vorstellungen. Oft spielen dabei Erinnerungen aus der Kindheit eine Rolle, z. B. an Märchen, Geschichten wie Max und Moritz oder auch Volkslieder wie „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“. Die Wirklichkeit des Mühlenwesens sah anders aus. Sie erinnert uns daran, wie sehr die Menschen früherer Zeiten ihr Leben der Natur abringen mussten. Schon früh begann der Mensch, die Naturkräfte Wasser und Wind für seine Zwecke zu nutzen. So waren Mahlsteine bereits in der Jungsteinzeit bekannt. Danach entwickelten die Römer die Nutzung der Wasserkraft. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurde die Mühle zu einem wichtigen Faktor der vorindustriellen Produktion, bis die industrielle Revolution mit ihrer Maschinsierung und Rationalisierung im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts ein großes Mühlensterben auslöste. Es gehört wenig Fantasie dazu, sich vorzustellen, dass in Zeiten großer Trockenheit oder extremer Niederschläge die Arbeit in den Mühlen schwierig wurde. Bei strenger Kälte musste die Arbeit ganz eingestellt werden. Auch in Jahren mit schwachen Ernten oder ausgesprochenen Missernten gab es in vielen Mühlen wenig zu tun. Für Mühlenromantik blieb angesichts dieser Verhältnisse wenig Raum.

Wer sich mit diesem Thema noch nie befasst hat, wird auf einen derartigen Buchtitel möglicherweise mit Schmunzeln reagieren: Ein „Mühlenatlas“- was soll das denn? Und wozu „Mühlenkunde“? Zu wenig ist den meisten Menschen die Bedeutung von Mühlen bewusst. In erster Linie sind sie Kraftmaschinen, d. h. sie verwandeln Energie in Arbeit. Und es sind Kraftmaschinen mit einer langen und weit zurückreichenden Tradition. Dass sie also solche immer ein wesentlicher Bestandteil unserer Technik- und Wirtschaftsgeschichte waren, ist im öffent-

lichen Bewusstsein wenig verankert. In unserem Raum, dessen Topografie stark von Tälern mit den dazu gehörenden Flüssen und Bächen geprägt ist, hat dabei die Wasserkraft stets eine wichtige Rolle gespielt. Beim Durchblättern und Lesen der Bände ist man beeindruckt von der Zahl der Mühlen, die es allein im Landkreis Hall gegeben hat beziehungsweise noch gibt. Sie geht in die Hunderte. In seinem Vorwort schreibt der Herausgeber, dass in diesem Werk gar nicht alle bekannten Mühlen mit Bildern erfasst werden konnten, da eine solche Publikation jedes vertretbare Maß gesprengt hätte. Wer sich das Logo der Gesellschaft für Mühlenkunde ansieht, nämlich Windmühle und Wasserrad, dem wird bewusst, dass unser moderner Begriff der Nachhaltigkeit eine lange Vorgeschichte hat. Auch heute, also in Zeiten nachhaltiger Energiegewinnung, spielt die Windkraft im Süden Deutschlands immer noch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Und Windmühlen beziehungsweise Windräder fallen nun einmal stärker ins Auge als wasserbetriebene Mühlen, bei denen man oft sehr genau hinsehen muss, um ihren wahren Nutzungszweck zu erkennen.

Seit den achtziger Jahren betreibt die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde das Projekt, alle bekannten Mühlen in Deutschland in Buchform zu dokumentieren. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die Landesverbände der Gesellschaft. Ende der achtziger Jahre startete unser Vereinsmitglied Dr. Gerhard Fritz das Unternehmen, die Mühlen des Kreises Schwäbisch Hall, noch existierende und bereits abgegangene, zu erfassen. Das Vorhaben stellte sich als wesentlich umfangreicher und komplexer heraus, als ursprünglich angenommen. So dauerte es über zwanzig Jahre und bedurfte der Mitarbeit von über dreißig Autoren, bis die fertige Publikation im Frühjahr 2012 im Hohenloher Freilandmuseum vorgestellt werden konnte: ein editorischer Kraftakt, der nur dank der Tatkraft und Zielstrebigkeit des Herausgebers zu einem guten Ende gebracht werden konnte. Das Werk besteht aus zwei Bänden. Band I zeigt vor allem Abbildungen, Band II dokumentiert die historischen Fakten. Das Resultat ist eine umfangreiche und detailgenaue Darstellung des Mühlenwesens im heutigen Landkreis Hall. Beeindruckend ist dabei die akribische Kleinarbeit, die die zahlreichen Autoren in vielen Fällen leisten mussten. Es wurden Urkundenbücher und andere Akten in Archiven gesichtet, Unterlagen der Vermessungsämter ausgewertet, Vor-Ort-Besichtigungen durchgeführt, sicher oft verbunden mit Interviews und Gesprächen mit Zeitzeugen und Nachfahren der früheren Betreiber. Die historische Genauigkeit der Beschreibungen im zweiten Band spiegelt dies in beeindruckender Weise wider. „Was lange währt, wird endlich gut.“ So möchte man nach zwanzig Jahren Arbeit sagen, die in diesem Werk stecken.

Herbert Kohl

Carlheinz Gräter: Hohenloher Miniaturen – Geschichte und Geschichten. Tübingen (Silberburg) 2012. 158 S., zahlr. farbige Abb.

Carlheinz Gräter ist gebürtiger Mergentheimer. Er kennt sein Hohenlohe seit Jahrzehnten wie seine Westentasche. Im Silberburg-Verlag ist jetzt u. a. nach den letzten Büchern *Burgen in Hohenlohe, Kirchen, Klöster und Kapellen in Hohenlohe* und *Hohenloher Raritäten* der Band *Hohenloher Miniaturen* erschienen. Mit zwanzig feinsinnigen Essays baut Gräter seinen Ruf aber auch die Anziehungskraft unserer Region weiter aus.

Auftakt ist der Abschnitt *Hohenloher Toleranz und Osterstreit*. Augenzwinkernd berichtet er von den Auseinandersetzungen über den Termin des Osterfestes. Es war ein barocker Streit zwischen zwei hohenlohischen Linien – hier katholisch, dort evangelisch – hier gregorianischer, dort julianischer Kalender – der zum Terminunterschied von einer Woche führte. Das Zeitschisma bewegte schließlich das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Ebenfalls schmunzelnd schildert Gräter die Prüfung evangelischer Pfarrer aus der Rothenburger Landwehr bei den – natürlich katholischen – Stiftsherren in Würzburg kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Sie hatten die Kirchenrechte inne. Seine Quelle ist mit Rudolf Schlauch, dem literarischen Entdecker Hohenlohes, dem er einen eigenen Abschnitt widmet, schnell verraten. Schließlich darf der Diskurs um das Attribut „schwäbisch“ als Namensbeiwerk von Hall nicht fehlen, der hier unter die Lupe genommen wird.